

Das Umwelt-Stichwort:

Rotmilan - der Vogel des Jahres

Er wurde Vogel des Jahres 2000, weil es ihm nicht besonders gut geht. Es geht ihm nicht besonders gut, weil er immer mehr seines Lebensraumes verliert. Der Rotmilan braucht offene, reich strukturierte Landschaft. Die klassische Landwirtschaft bot sie. Heute ist da oft nur noch eine moderne Agrarsteppe. Bäume und Sträucher stören sie nur. Die moderne Landwirtschaft bedroht den Rotmilan. Er sucht seine Beute unter den Mäusen, Feldhamstern, Vögeln und Fischen, frisst aber auch Aas von Straßen- oder Mähopfern und ist sich im Winter selbst für die Müllkippe nicht zu schade.

Man kann ihn in der Verbandsgemeinde Vallendar beobachten: Rötlichbraun gefärbt ist er mit einer Flügelspannweite von bis zu 180 cm etwas grösser, jedoch schlanker als ein Mäusebussard. Der Volksmund nennt ihn "Gabelweihe" - weil er einen langen rostroten und tief gegabelten Schwanz hat.

Die Hälfte der weltweiten Population des Rotmilan lebt in Deutschland - vornehmlich in den neuen Bundesländern. Und da ist er auch besonders gefährdet, weil sich dort die Agrarstruktur besonders schnell ändert.

Seinen Horst baut der Rotmilan oft in Höhen bis 30 Meter. In dem manchmal auch einen Meter hohen Horst legt das Weibchen meist zwei oder drei, selten vier Eier. Gebrütet wird 33 Tage. Wer brütet, ist nicht festzustellen, weil sich die Geschlechter äußerlich nicht unterscheiden. Die jungen Rotmilane sind sechs bis acht Wochen Nestlinge und bleiben dann noch weitere vier



Wochen im Familienverband. Durchschnittlich werden zwei Junge flügge.

Der Rotmilan ist Zugvogel mit Winterquartieren in Frankreich, Spanien und Portugal, seit den Jahren nach 1960 überwintert er aber vereinzelt in Deutschland. Schon seit 1977 ist er ganzjährig geschützt. Auf dass es wieder mehr als die aktuellen 12 000 Brutpaare gibt.

Im Bereich der Verbandsgemeinde Vallendar hat Leo Heuser vom NABU Koblenz den Rotmilan vor allem auf Graswerth, im nördlichen Teil von Niederwerth, in Bendorf und im Gebiet Hühnerberg - Wambachtal gesichtet. Diese Beobachtungen erfolgten vor allem zur Zugzeit, das ist im sehr zeitigen Frühjahr. In die-

sem Jahr waren das der 12. und der 24. Februar. Bruten sind in unserem Bereich selten - kommen aber vor. Die Bemühungen der Vogelschützer um den Rotmilan sind hierzulande deswegen so intensiv, weil die Topografie und auch die Flora an sich ein gutes Brutrevier abgeben würden. Immer wieder hoffen sie, ein durchziehendes Paar möge doch hier bleiben.

Helfen könnten wir dem Rotmilan, wenn wir in der Landschaft weniger intensiv wirtschaften würden. Hecken, Büsche und Wildpflanzen sollten wieder selbstverständlicher Bestandteil der Landschaft sein. Dann gäbe es auch mehr Kleintiere. Und die sind die Beutetiere des Rotmilans: Mäuse, Feldhamster, Vögel, Fische, Aas, näm-

Die Sandbirke - der Baum des Jahres

Sie ist der "Maibaum" schlechthin - die Sandbirke. Auf unwirtlichen Brachflächen ist sie die erste und besiedelt gar Mauerritzen in Gebäuden. Tieren, Pilzen, Flechten bietet sie einen ersten Lebensraum und dann geht es mit weniger robusten Baumarten weiter. Die Sandbirke (*Betula pendula*) darf also getrost "Pionierbaum" genannt werden. Über ganz Europa verbreitet, kann sie etwa hundert Jahre alt und auch mal 25 Meter hoch werden. Kein Baum für eher kleine Gärten - in der Verbandsgemeinde Vallendar beweisen das zahlreiche geköpfte Exemplare. Da gibt es unter den Birken andere und besser geeignete Arten. Aber ihre - unglaublich widerstandsfähige - weisse Rinde macht sie so interessant. Naturvölker nutzen sie als Rohstoff.

lich Straßen- und Mähopfer. Vorerst prüft der Rotmilan die Landschaft beim Durchziehen zwar, findet sie aber als Brutgebiet noch nicht ergiebig genug. Die Vogelschützer werben weiter um ihn.

Walter Helfert, unter Verwendung von Informationen des Bund Naturschutz und von Leo Heuser.

Foto: NABU/Delpho

Ein Informations-
Service der
INUS-Initiative
Natur- und
Umweltschutz
Vallendar e.V.



Sie können gern bei uns
mitarbeiten.